

Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierjährl. 10. 3.40 einschließlich des
Postzettels. Unterhaltungssatzes in der Zeitungs-
presse, bei unseren Seiten sowie bei allen Zeit-
ungen verhalten. — Erhältlich täglich abends mit
Übernahme der Sonntags- und Feiertage für den
folgenden Tag.

Ein gutes Abend-Gesetz — Kein zwei täglicher regelmäßiger
Abdruck des Beitrages der Zeitung, der Zeitungen oder der
Zeitungsergebnisse — seit der Neugründung des Blattes
am 1. Januar 1918 ist die Zeitung über zur Aus-
gabe des Beitrages.

Vgl. „Amtsblatt.“

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel,
Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide,
Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die leinwandige Seite 15 Pf.

Im Reklameteil die Seite 10 Pf.

Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 40 Pf.

Annahme der Anzeigen bis spätestens mittags

10 Uhr, für größere Tages vorher.

Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage
sonst an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,

ebenso wenig für die Richtigkeit der durch Fern-

sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

J. 104.

Sonntag, den 5. Mai

1918.

Kartoffelversorgung.

Auf abgestempelte Kartoffelkarten (Vergleiche Bekanntmachung vom 2. d. Mts. in Nr. 103 des Amtsblattes) kann nur dann ein Gentiner Kartoffeln abgegeben werden, wenn der Erwerb beim Händler bis Mittwoch, den 15. Mai 1918 stattfindet. Nach dieser Zeit sind die Marken bloß noch dem Ausdruck zu beliefern. Die Händler haben die mit je einem Gentiner Kartoffeln belieferter Kartoffelkarten bis Donnerstag, den 16. dieses Monats, gesondert hier einzureichen.

Eibenstock, den 4. Mai 1918.

Um 15. bzw. 30. April 1918 sind der 1. Termin der diesjährigen Gemeinde-Einkommen- bzw. der 1. Termin der Staatseinkommen- und Ergänzungseinkommen fällig gewesen.

Es wird dies mit dem Benennen bekannt gegeben, daß nach Ablauf der Zahlungsfristen gegen etwaige Restanten das Zwangsvollstreckungsverfahren stattzufinden hätte.

Schönheide, am 3. Mai 1918.

Der Stadtrat.

Der Gemeindevorstand.

Vom Weltkrieg.

Siegreiche Schlacht in Finnland; 20 000 Russen gefangen.

Die Kämpfe in Finnland haben zu einer schweren Niederlage der russischen Banden geführt. Der gestrige Abendbericht meldete uns darüber:

(Amtlich.) Berlin, 3. Mai, abends. In Südwesfinnland haben wir den Feind in fünfzigter Schlacht bei Rahti und Tavastehus vernichtet und geschlagen; 20000 Gefangene.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

(W. T. B.)

Über die Kämpfe im Westen wird weiter geschrieben:

Berlin, 2. Mai. Am 1. Mai steigerte sich von Mittag an gegen die Front nördlich Dorf Lemmeli bis weit ins Dranoeter die feindliche Artillerietätigkeit erheblich. Erkannte Truppenbewegungen wurden unter wirksamstem deutschem Vernichtungsfeuer genommen. Die deutsche Führung hat die Initiative und die operative Unfreiheit; ihr kann es gleichgültig sein, ob die eigene Linie einige hundert oder tausend Meter weiter rückwärts verläuft. Dagegen müssen die Engländer und Franzosen bei jedem deutschen Vorstoß fürchten, die in siebenhafter Arbeit neu geschaffenen Stellungen wieder zu verlieren. Jede Operationsarmee, die zum einheitlichen, gewaltigen Gegenstoß bestimmt war, muß im lokalen Kampf sowohl in Flandern wie vor Amiens, an der Aare und an der Oise divisions- und batallionsweise verabschiedet werden und verbluten. Damit ist schon jetzt die Besetzung der Hauptmasse der feindlichen Heere an einer von der deutschen Führung gewollten Front erreicht.

Eine düstere Militärfkritik findet sich in einer englischen Zeitung:

Bern, 3. Mai. Gardiner schreibt in den „Daily News“ zur Kriegslage: Der Feind hat einen Erfolg erzielt, an den vor zwei Monaten hier niemand im Traum gedacht hätte. Wir hielten die britische Front für unverwundbar. Sie wäre es vermutlich gewesen, wenn die Politik Robertsons sich durchgesetzt hätte. Die Niederlage der 5. Armee brachte den Feind in Schußweite von Amiens, die Niederlage der portugiesischen in Schußweite von Hazebrouck und Bethune. Wir wollen uns nicht der Selbsttäuschung hingeben, daß wir planmäßig zurückgingen. Nicht im Rahmen der Strategie ging die 5. Armee in wenigen Tagen 30 Meilen zurück unter Verlust von Zehntausenden von Gefangenen und unter Aufgabe der Höhen, die ihre Kameraden in achtmonatiger Schlacht erkämpft hatten. Sie wurden von der Übermacht überwältigt und mußten zurückgehen, wobei ich von den höheren Führung gar nichts sage. Auch sind die Portugiesen nicht geflohen, um den Feind in eine Falle zu locken, sondern aus viel primitiveren Gründen. Abgesehen von dem Frontabschnitt des Vimy-Rückens sind wir von den Höhen hinuntergetrieben worden. Die vitale Bahnlinie Amiens-Bethune-Hazebrouck, welche die französische Armee mit der britischen und diese wiederum mit der Küste verbindet, ist in schwerer Gefahr. Der Feind steht auf dem Kammel, dem ersten der sein isolierten Berge, deren Besitz eine weitre Umgrenzung der nördlichen Front zur Folge haben wird. Dabei wird der ohnehin schon eingeengte Manövrierraum bei weiterem Geländeverlust die doppelt verzwickten Operationen des Kampfes und Rückzuges außerordentlich erschweren.

Bon der italienischen Front meldet der österreichisch-ungarische Generalstab:

Wien, 3. Mai. Amtlich wird verlaubart: Gestern wuchs die Kampftätigkeit an der ganzen italienischen Front zwischen den Iudicarien und der Adria wieder beträchtlich an. Am 1. Mai errang Oberleutnant v. Fiala den 15., 16. und 17. Luftsiege.

Der Chef des Generalstabes.

Die Türken setzen ihre Kämpfe in Palästina wie an der Sinaifront erfolgreich fort:

Konstantinopel, 2. Mai. Generalsstab: Palästina-Front: Auf dem östlichen Jordan-Ufer nahmen die Kämpfe wieder einen für uns günstigen Verlauf. Vor unserer zäh verteidigten Stellung verbündeten sich die Engländer gestern in ihren vergeblichen, bis zum Abend anhaltenden Anstürmen. Streife, im östlichen Jordanbogen vorgesetzte Divisionsmassen sind von unseren rasch herbeigeeilten Kräften unter der tatkräftigen Führung des Obersten Essad Bey empfindlich geschlagen und zur Auflösung gebracht worden. Eine Anzahl Gefangene, viele Feldgeschütze, ein schweres langes Geschütz, Pferde und Munitionswagen, ein Panzerkraftwagen und viel Kriegsmaterial wurden bis jetzt eingefangen. Bei Ayman brachte eines unserer Flugzeuge 2 feindliche Flugzeuge zum Abflug. Die Infanterie, 4 englische Offiziere, sind gefangen. Sonst nichts Neues von Bedeutung.

Konstantinopel, 2. Mai. Die Agentur „Will“ meldet: Wie unser Korrespondent in Batu im meldet, wurde eine aus 10000 Bolschewiki bestehende Streitmacht auf ihrem Marsch nach Elisabethpol durch den Widerstand zweier aus Daghestan herangeführten Regimenter in der Gegend von Elisabethpol aufgehalten. Letztere erhielten Verstärkung und schlugen die Bolschewiki, denen sie 8000 Gefangene abnahmen. Sie machten den in Batu stehenden Bolschewiki den Vorschlag, sich zu ergeben.

Lieber die Folgen des Krieges zur See

liegen zwei neue einwandfreie Zeugnisse vor:

Berlin, 2. Mai. Mehr und mehr dämmert in England die Einsicht, daß der Kampf gegen unsere U-Boote nur um den Preis der britischen Handelsflotte, also auf Kosten der englischen Seestellung und Weltmachtstellung, fortgesetzt werden kann, und die von ihrem Niedergang unmittelbar betroffenen Kreuzerseefahrten angewöhnt und bekümmerlich auf die aus Amerika herüberkommenden Stimmen des Lateinischen Erben. Der amerikanische Marinechef Daniel tritt, wie „Lloyds List“ vom 4. April meldet, auf das nachdrücklichste für die möglichst rasche und ausgedehnte Schiffbeschaffung ein und äußert sich:

Amerika braucht Schiffe für eine große Handelsmarine, die nach dem Kriege dem amerikanischen Handel und der amerikanischen Flagge dienen soll. Dazu schreibt „Lloyds List“: Diese Auseinandersetzung ist wohl Daniel nur zufällig entstanden, sie ist aber doch zu wichtig, als daß man sie übersehen dürfte. Eine der Kriegswirkungen wird sein, daß Englands Stellung als seefahrende Macht gewaltig geschrägt ist. Dieselbe Sorge äußert „Manchester Guardian“ vom 21. März: Das Hoffen auf die Vereinigten Staaten ist schon in Anbetracht der Verhältnisse nach dem Kriege versucht, denn die amerikanischen Schiffe werden dann mit den englischen in einem Wettkampf treten. Die Herrschaft zur See beruht hauptsächlich auf einer starken Handelsflotte,

und England darf nicht in dem Streben nach dem Sieg diese Vorherrschaft opfern.

Amsterdam, 2. April. Wie ein hieriges Blatt aus London erfährt, teilte der Vorsitzende des Bundes der Matrosen und Heizer mit, daß durch den U-Bootkrieg seit August 1914 ungefähr 15.000 englische Seeleute umgekommen seien.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Keine Preisgabe deutscher Zukunft. In einer Versammlung der Vaterlandspartei in Berlin sprach Dr. Max Maurenbrecher über: „Eine Preisgabe deutscher Zukunft.“ Der Redner wandte sich zunächst der Verzichtserklärung vom 19. Juli 1917 zu, um sie als Sitz für Sitz und Begriff für Begriff auseinanderzusetzen. Nur so werde es möglich sein, aus den Anhängern der Entschließung Gegner zu machen. Zu versuchen, die Mehrheit des Volkes für ein ruhiges und friedliches Machtbewußtsein im Staatswesen zu gewinnen, sehe er als wahren Sinn der Vaterlandspartei an. Die Aufgabe des Parlaments sei, wie eine Regimentsmusik vor der Masse herumzumarschieren, um ihr wieder Stahl und Kraft in die Knochen zu impfen. Was in der Reichstagsmehrheit autog getreten sei, seien Fehler aus uralter deutscher Vergangenheit. Daß der Feind das Friedensangebot ablehnte, war unser Glück, aber auch ein Beweis seiner politischen Erkenntnis. Was wir heute fordern, ist dasselbe, was wir im ersten Jahre forderten: die Sicherungen unserer Zukunft. Der ewige Friede sei eine Schwermutter und Wahnlid. Verständigung sei möglich zwischen Staaten, die beide erobern wollen, nicht aber zwischen einem Staat, der erobert will, und einem Staat, der auf der Erhaltung seines Besitzstandes beharrte. Jetzt haben wir die Freiheit, die Ordnung zu schaffen, die wir für die Zukunft unserer Kinder für notwendig erachten. Einen Dauerauftrag wünsche schließlich jeder, es fragt sich nur, auf welchem Wege er zu erreichen sei. Wenn unsere Machtstellung unabänderlich durch den Krieg festgestellt sei, dann kommt kein „Revanchekrieg“, mit dem man sonst zu rechnen habe. Der größte politische Fehler der Vertreter der Mehrheit sei, daß sie wohl große Worte machen, aber die Tragweite ihrer Worte nicht bedenken. Auf Tod und Leben brauchen wir das Erz, das nicht über See kommt. Jetzt müsse die Zukunft die deutsche Selbstversorgung sichern, die Gelegenheit lehre in Jahrhunderten nicht wieder. Recht sei ohne Macht nicht zu denken. Die schwerste Stunde aber werde erst dann kommen, wenn die Friedensverhandlungen beginnen. Das werde dann die letzte Versuchung dieses Krieges für unser Volk sein. Solange England in Calais und am Suezkanal sitzt, seien wir besiegt. Dem Redner wurde anhängerlicher Beifall zuteil.

Östliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Mai. Der Landwirt Gefreiter Paul Gottfried Nöbold, 3. St. verwundet, bereits Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze und des Eisernen Kreuzes 2. Kl., erhält für weitere Tapferkeit die Friedrich August-Medaille in Silber.

— Eibenstock, 4. Mai. Zur Verhütung von Missverständnissen sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Kapfmenge an Kartoffeln auch weiterhin wöchentlich 7 Pfund beträgt. Wenn die einzelne Vollmarke jetzt mit 21 Pfund Kartoffeln beliefert werden darf, so müssen diese Kartoffeln eben auch eine dreimal längere Zeit reichen.

— Eibenstock, 4. Mai. „Ein Großkampftag an der Westfront“, über dieses Thema hielt gestern Abend Herr Grundmann im Jugendheim einen Vortrag. Das, was uns jetzt alle in Spannung erhält, unserem jetzigen Dasein Bedeutung und

inneres Schwergewicht gibt, ist die Verfolgung der entscheidungsschweren Kämpfe im Westen. Ihren bisherigen Verlauf schilderte der Redner in großen Zügen am Anfang seines Vortrages. Was dabei im einzelnen von Truppengattungen jeder Art geleistet werden muß, zeigte er dann an einer großen Menge von Bildern, und gerade die Fülle des Aufschwungsmaterials, das die inhaltreichen Darlegungen begleitete, bewirkte es, daß die Hörer einen gleichermaßen umfassenden Eindruck von der allerdings erschreckenden Vielseitigkeit einer modernen Riesenschlacht empfingen. Die vielfachen Hinweise auf die gegenwärtige Kriegslage und eine Reihe anschaulicher Augenblicksbilder, die sich unter den Darstellungen befanden, trugen das Ihrige zur Belebung und Anregung an diesem Abend bei.

— Neuheide, 3. Mai. Soldat Martin Barthel erhielt das Eisernen Kreuz 2. Kl.

— Oberstübinggrün, 3. Mai. Der Artillerist Karl Koch, Sohn des Gasthofsbes. Herrn Koch hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

— Chemnitz, 3. Mai. Um 1. ds. Mts. verschied nach langerem Belden in seiner Heimat, wo er seit einiger Zeit Erholung suchte, der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge zu Chemnitz, Herr Rittergutsbesitzer, Königl. Oekonomierat Mag. Stahl aus Wittgensdorf, Inhaber des Königl. Sächs. Kriegsverdienstkreuzes und der silbernen Staatsmedaille für Verdienste um die Landwirtschaft im Königreich Sachsen. Der Verwiegte wurde am 19. August in Schneeberg im Erzgebirge als Sohn des Gladtrates St. geboren und widmete sich von Jugend an dem Berufe der Landwirtschaft, den er rund 40 Jahre ausübte. Er beliebte über 40 Ehrenämter. Der Geschlosse hat es verstanden, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Kreisvereins sowie mehrerer landwirtschaftlicher Vereine und Verbände in unermüdlicher Tätigkeit die heimische Landwirtschaft kräftig zu fördern. Sein gutes Wirken und Streben war dem Wohle der Landwirtschaft gewidmet. Jederzeit ein unentwegter, zielbewusster Vertreter der vorläufigen Landwirtschaft, jederzeit ein ganzer Mann, hat der Geschlosse sich Verdienste erworben, die ihm ein dauerndes dankbares Andenken sichern werden.

— Chemnitz, 4. Mai. In einer im Stadtteil Höhendorf gelegenen Wohnung wurde am Freitag mittag die 13 Jahre alte Inhaberin derselben tot aufgefunden; zweifellos lag Unfall durch Gasvergiftung vor. Nach dem Befund hatte die Unglücksfrau einen Topf mit Wasser auf den Gasköcher gestellt, beim Kochen war das Wasser dann übergegangen und hatte das Feuer erstellt. Das nun ausgeströmte Gas hat den Tod der bejähnten Frau herbeigeführt.

— Zwida, 3. Mai. Am 1. ds. Mts. fand hier eine stark besuchte Festversammlung zur Feier des 800-jährigen Bestehens der hiesigen Marienkirche statt. Geh. Studienrat Prof. Dr. Wolprecht, Superintendent Müller, Pastor Römer hielten Vorträge. Am Sonntag folgt ein Festgottesdienst.

— Plauen, 2. Mai. Ein aufrüttender Vorgang spielte sich dieser Tage in der Döhlner Straße ab. Dort war aus einem Erkerfenster das 3½ Jahre alte Mädchen einer Schlosserfamilie, das allein in der Wohnung gewesen, zum Fenster hinausgestiegen und in die Dachrinne gesunken, um nach der Mutter zu sehen. Jeden Augenblick war der Absturz des Kindes zu befürchten. Ein zäsig vorübergehender Gefreiter vom hiesigen Feuerwehrbataillon bewirkte die Errettung des Kindes aus der Gefahr. Er stieg kurzgeschlossen durch ein Dachfenster hinaus, lief mehrere Meter weit in der Dachrinne hin und brachte das Kind glücklich in Sicherheit. Während der Rettung des Kindes kam auch die Mutter nach Hause.

— Langenfeld, 2. Mai. Wildfrevel wird jetzt auch in den Waldungen von Waldbüchsen, Jesberggrün usw. getrieben. In einem Falle ist es auch gelungen, eines Wilders habhaft zu werden. Neuerdings hat sich der Fall wiederholt, daß in ein auf Waldbüchser Jagdsitz stehendes Jagdhaus eingedrungen und darin vandalisch gehaust und gestohlen wurde.

— Eine sächsische Beschwerde bei im Reichsernährungsamt. Das sächsische Ministerium des Innern hat an das deutsche Reichsernährungsamt das dringende Ersuchen gerichtet, die mit den Vieh- und Fleischsetzungen nach Sachsen beauftragten Bundesstaaten anzuhalten, die Viehsetzungen restlos und pünktlich auszuführen, da infolge verminderter und unzureichender Fleischsetzung bereits im April die Fleischration zwei Wochen hindurch um je 50 Gramm vermindert werden mußte. Die sächsische Regierung fordert vom Reichsernährungsamt, daß es, solange die rückständigen und die laufenden Viehsetzungen nicht nachgeholt sind, ordnet, daß in den säumigen Bundesstaaten eine Verminderung der Fleischration um mindestens 50 Gramm wöchentlich erfolge.

Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 1. Mai 1918.

Vorsitzender: Herr Amtshauptmann Dr. Wimmer. Die Tagesordnung umfaßte 19 Gegenstände. Genehmigung fanden die Gemeindebesteueroordnungen für Gräfenhain und Steinhebel, das Ortsgebot über die Errichtung einer Freibank in Bernsgrün, zwei Grundstücksabtrennungen in Neuheide und Schönheide, die Übertragung der Erlaubnis zum Gastwirtschaftsbetrieb im Gaffhof zu Breitenhof auf den jetzigen Pächter und zum Brannweinzelhandel im Hause Nr. 26B zu Hundershübel auf den jetzigen Eigentümer. Bewilligt wurde einer dameren Gemeinde ein Darlehen zur Bezahlung ihres Anteils an den Buschunterstützungen für Kriegerfamilien und einer jungenkantinen Frau eine Hilfe zu den Kosten der Heilanstaltsbearbeitung. — Der Jahresbeitrag für den Verein zur Fürsorge für bildungsfähige Krüppel in Zwida wurde um 100 M. erhöht. Von der beabsichtigten Gründung eines Landesausschusses

zur Förderung deutscher Theaterkultur wurde Kenntnis genommen, auch wurden einige Bewohner des Bezirks als Mitglieder dieses Ausschusses in Vorschlag gebracht. Den Gesuchen des Stadtrats zu Eibenstock und des Stadtmünderats zu Johanngeorgenstadt um Befürwortung der Petitionen um Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Reichenbach über Eibenstock nach Johanngeorgenstadt soll entsprochen werden, es wurde insbesondere anerkannt, daß für den industriellen Eibenstocker Bezirk der unmittelbare Anschluß an die in Reichenbach zusammen treffenden Schnellzugslinien dringend nötig ist. Auch die Petitionen um Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Schneeberg nach Auerbach sollen befürwortet werden.

Weltkriegs-Erinnerungen.

5. Mai 1917. (Ein neuer französischer Durchbruchsvorstoß.) Zwischen Ailette und Craonne setzten die Franzosen auf einer Front von 35 km zum vierten Durchbruchsvorstoß an. Bis in die späte Nacht hinein hielt das schwere Ringen an, doch konnte der Riesenstoß im ganzen als abgeschlagen gelten. Die Höhe des Winterberges und das Dorf Chevreaux blieben im Besitz der Franzosen. — In Paris tagte ein Kriegsrat der Entente-Führer, um über die militärische Lage und die Lage zur See zu beraten. — Die Erklärung des russischen Außenministers Miljukow rief eine weitere Erklärung der protosotschen Regierung hervor, laut welcher das freie Russland nicht auf die Befreiung anderer Völker abzielt, noch auf die Eroberung ihrer nationalen Güter, sondern auf die Befestigung eines Daueraufstandes auf der Grundlage freier Entwicklung. — In Odessa fand eine Massenkundgebung für den Frieden statt, an der 150 000 Menschen teilnahmen. Die Duma wurde zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen.

6. Mai 1917. (Großkampftag an der Misne.) Demonstrationen in Petersburg. Zwischen Fort de Malmaison und Brayé wurden starke französische Kräfte restlos abgewiesen. Bei Laffaux und Alles errangen deutsche Truppen in harten Kämpfen östliche Erfolge, zwischen Ailles und Craonne schetterten heftige Feuerkämpfe der Franzosen. Der Nordhang des Winterberges wurde zurückeroberiert, ebenso Chevreaux. Der Großkampftag der Misne-Schlacht war erfolgreich für die deutschen Waffen. — An der mazedonischen Front wuchs im Zernabogen das Artilleriefeuer zu erheblicher Heftigkeit an. Vorstöße feindlicher Infanterie wurden leicht abgewiesen. — In Petersburg kam es erneut zu Demonstrationen; die Arbeiter verurteilten die Regierung. Auf einer gemeinsamen Konferenz kam die Regierung mit dem Arbeiter- und Soldatenrat zu einer Übereinstimmung.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 30. April. Am Regierungstisch Staatsminister Graf Blumenthal v. Edelstadt, v. Seydelwitz. — Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. — Leiter Kapitel 68, Reichsversicherung und Unfallfürsorge von Kriegsgesangenen, dessen Bewilligung der Abg. Wirth beantragt, bringt Abg. Fröhdorf (Soz.) Wünsche auf Erweiterung der Reichsversicherungspflicht der Betriebsbeamten. Werkmeister, Handlungsgehilfen usw. vor, deren Versicherungspflicht jetzt bei 2500 M. Einkommen endigt. Es wünscht die Grenze bei 4000 M. gejogen zu sehen. Alleberhaupt sollte die Versicherungspflicht nach dem Kriege nicht auf die Unselbständigen beschränkt bleiben. Die den Krankenfonds unmittelbar durch den Krieg erwachsenen Lasten sollten auf die Reichskasse übernommen werden. — Abg. Böhm (nat.): Handwerker und Gewerbetreibende sollten veranlaßt werden, sich mehr als bisher der freiwilligen Versicherung zu unterwerfen. — Abg. Heldt (Soz.) bezeichnet die R. V. O. als durchaus ilikhaft und fordert die Regierung auf, im Bundesrat auf Ergänzung zu dringen. Ferner beflagt er die Entziehung von Renten bei solchen Invaliden, deren Arbeitskraft jetzt wieder im Kriege beansprucht werde. — Abg. Koch (Fortschr. Bp.) vertrete Wünsche der Kassenbeamten auf Gehaltserhöhung. — Geheimer Dr. Krüger: Die Regierung hat, um den Wünschen der Kassenbeamten entgegenzukommen, eine Musterdienstordnung aufgestellt, die im Kriege nachgeprüft sei. Die Ausführungen des Abg. Heldt über Rentenentziehung sind ungutstellend. — Abg. Fröhdorf (Soz.) befürwortet die Unterstellung der Kassenbeamten unter § 259 R. V. O. Die Anforderungen an diese Sekretäre usw. seien geringer als beim Staat und bei den Gemeinden. Das Kapitel wird bewilligt. — Im Schlusstittel erledigte das Haus antragsgemäß das Dekret 8 betz. die Einnahmen und Ausgaben bei den Domänen in den Jahren 1915/16 sowie Kapitel 3 des ordentlichen Haushaltplanes und schließlich Kapitel 1 betz. die Posten. Hierzu werden aus dem Hause eine Reihe von Wünschen vorgetragen, insbesondere verwendet sich Abg. Ritschke-Lenz (nat.) sehr warm für die Bestrebungen der Postbeamten, insbesondere der Förster und Forstbeamten.

Dresden, 2. Mai. Beide Kammer hielten heutige Sitzungen ab. In der ersten Kammer brachte der Dresdener Oberbürgermeister Blücher die Verordnung über die Beschaffung oder freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegerungen, Aluminium und Zinn zur Sprache. Die Verordnung habe lebhafte Beunruhigung hervorgerufen und dabei siehe die Durchführung erst in den Anfängen. Über diese habe er schon jetzt unendliche Klagen gehört. Selbstverständlich müßten die militärischen Bedürfnisse erfüllt werden, aber es bestanden Zweifel, ob die vorausgegangenen Verordnungen über Metallbeschaffnungen gleichmäßig und erschöpfend durchgeführt seien. In beteiligten Kreisen werde erzählt, daß es sich gar nicht um Heeresbedarf, sondern um Industriedarf für die Übergangszeit handele. Dann liege kein Anlaß vor, den einzelnen Opfer zuzumuten, sondern es müsse voll entgolten werden. Die Regierung möchte die bürgerlichen Interessen gegen-

über der Heeresleitung wahren und, bis die vorstehend erwähnten Zweifel klargestellt seien, Aufschub erwirken.

Die zweite Kammer lehnte die Einführung der Mittel für die "Leipziger Zeitung" ab und genehmigte den Gesetzentwurf über die Wohlfahrtspflege in der Fassung der Deputationsmehrheit.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai. Um Bundesratsstisch: Frhr. vom Stein. Anwesend sind 18 Abgeordnete (von 39). Das Arbeitskammergesetz. Abg. Brandes (U. Soz.): Mit Recht ist der Entwurf allseitig bemängelt worden. Er enttäuscht bitter. Das Kapital herrscht nach wie vor nicht nur auf politischem, sondern auch auf sozialem Gebiet. Die Fehler der Vorlage sind größer als ihre Vorteile, wir lehnen sie ab. Die Arbeiter sind allein auf die eigene Kraft angewiesen. Abg. Nowicki (Pol.) begrüßt die Vorlage. An der Förderung der Gewerkschaften, daß die Kosten der Kammern vom Reich getragen werden, halten wir fest. Bedauernswert ist, daß die Landarbeiter unberücksichtigt geblieben sind. Hoffentlich wird hier der Ausschuß seine Schuldigkeit tun. Abg. Giebel (Soz.): Der Entwurf hat bezeichnenderweise nur auf der Rechten unbedingte Zustimmung gefunden, alle anderen Parteien haben viel daran auszusezieren. Die Vorlage muß gründlich abgeändert werden, namentlich in bezug auf das Einigungswesen. Abg. Rückhoff (Str.): tragt die Bedenken vor, die gegen eine Einbeziehung der Angestellten in die Arbeitskammern sprechen. Der neue Mittelstand müßte sich selbstständig entwickeln können; das soll keine Vorzugung der Angestellten vor den Arbeitern sein, aber eine neue soziale Schicht, wie es der neue Mittelstand ist, darf mit den Arbeitern nicht verknüpft werden; sie befindet sich doch erst in der Entwicklung. Abg. Marquardt (Nat.): verlangt größeren Schutz gegen Arbeiterschutzregelungen in den Arbeitskammern und wendet sich gleichfalls gegen die Einbeziehung der Angestellten in das vorliegende Gesetz. Er beruft sich auf die Wissenskundgebung der Arbeitsgemeinschaft Kaufmännischer Verbände, die 600 000 Mitglieder zählt und für selbstständige Angestelltenkammern eingetreten ist. Die Vorlage geht an einen Ausschuß von 28 Mitgliedern. Hierauf beginnt die zweite Periode des Etats des Reichswirtschaftsamtes. Abg. Hoch (Soz.): macht als Berichterstatter ausführliche Angaben über die Einrichtung und Aufgaben dieses neuen Amtes. Abg. Mayr-Kaufbeuren (Str.): Im friedlichen Wettbewerb haben wir wirtschaftlich um die Palme des Sieges mit anderen Staaten gerungen, niemals haben wir eine Alleinherrschaft erstrebt. Wir stehen dem Urteil der Geschichte über die letzten Gründe dieses Krieges mit Ruhe entgegen. Deutschland sollte wirtschaftlich vernichtet werden. Ungebrochen sind der Willen und die Kraft des deutschen Volkes zum Wiederaufbau dessen, was der Krieg zerstört hat. In allen Unterabteilungen des Reichswirtschaftsamtes sollten Fachausschüsse gebildet werden. Der Krieg hat uns gelehrt, daß der Staat nur soweit ins Wirtschaftsleben eingreifen darf, als es unbedingt nötig ist. (Sehr richtig!) Abg. Dr. Südekum (Soz.): Das Reichswirtschaftsamt muß Einheitlichkeit schaffen, es muß Verwirrtes entwirren und Neues bauen.

Zum Sonntag Rogate.

Wir sollen beten. Was sollen wir beten? Der Apostel Paulus sagt im Römerbriefe: Wir wissen nicht, was wir beten sollen. Oft halten wir für gut, was schädlich, oft für schädlich, was nützlich ist. Oft haben wir nicht die Macht, recht zu bedenken, wie hochschädlich die Dinge sind, die wir begehrn, weil die Lust den Verstand blendet und die Suneigung das Urteil hindert. Wenn aber die Hitze der Begierden etwas nachgelassen hat, genutzt es uns, daß wir solch Ding gebeten, und wie sorgen an, dasselbe zu versuchen, wie der Kranke das kalte Wasser, welches er in der Fieberhitze getrunken, und der Erkrankte den Degen, mit welchem er im Kriege sich über andere beschädigte. Denn Gott muß uns oft im Sinn geben was schädlich ist, weil wir auch wider seines Geistes Rates nicht ablassen wollen, ihn darum anzusehen. Das Volk Israel wollte mit aller Gewalt Fleisch essen; Gott erfüllte ihre Begierde im Sinn und ließ sie den Tod essen. Dasselbe Volk begehrte zu der Richter Zeit einen König und wollte sich durchaus nicht abwessen lassen. Gott gab ihnen einen König, aber zur Strafe. Mancher begehrte großes Gut und erlangt es, aber zu seinem Verderben. Er sucht und findet eine hohe Stelle, aber zum tiefsen Hölle. Er begehrt und erhält Gesundheit, aber Krankheit wäre ihm besser. — Darum, mein Christ, bitte nicht um das, was dir lieb, sondern was dir heilsam ist. Wenn du betest, kommt dir allerlei vor; dein Fleisch will bald dies, bald jenes haben; lasst dem Geist die Wahl des Guten. Geld und Gut hat zwar eine schöne Farbe, aber wie viel tausend hat es in den Händen der Hölle gefügt! Die Ehre hat zwar einen herzlichen Glanz, aber wie viele hat Gott hoch steigen lassen, nur daß sie desto tiefer stelen! Gesundheit hat einen guten Schein, aber meinet du nicht, daß aus dem verlorenen Haufen viele wiedergenommen werden, wenn sie die Gnade gehabt, daß sie etliche Jahre des Siechbettes gewartet hätten? Drum geh ab von deinem Willen und siehe auf dein Hell. Lasst dich, wenn du um Zeitliches bittest, gernlich in Gottes Willen und stell es ihm heim, ob er es dir geben will oder nicht, weil er es am besten weiß, ob dies diene oder nicht. So betet der Missächige: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. So lehrt uns Christus um das tägliche Brot bitten, daß wir vorher bitten um ein gelassenes Herz: Dein Wille geschehe. Ein solches Herz will Gott haben und einem solchen Herzen tut er wiederum zum Gefallen, was es

nur begeht. Denn Gott richtet sich allemal nach unserm Herzen. Wie er uns findet gegen sich, so schickt er sich gegen uns. Kann ich von Herzen sagen: Mein Gott, ich begehe nichts, als was du mir geben willst, so wird er mir tröstlich antworten: Mein Kind, ich will dir alles geben, was du begehest. Ich will selbst dein Schild und sehr großer Vohn sein; an mir sollst du alles haben.

Mutter, Geistliche Gründstunden.

Neue Steuererhöhungen in Sachsen.

Nach dem dem Landtage soeben abgegangenen Erhöhungsetat ist ein Mehrbedarf von gemeinjährig 31 215 500 M. zur Deckung zu beschaffen. Dies soll geschehen mit 2 120 000 M. durch Einstellung einer Mehreinnahme in dieser Höhe bei Kapitel Forsten, mit 1 250 000 M. infolge Erhöhung der Gerichtskosten, mit 800 000 M. infolge Mehrertrag der Vergütung aus der Reichskasse für die Erhebung und Verwaltung der Zigarettensteuer, sowie 18 000 000 M. durch erhöhte Einnahmen bei direkten und indirekten Abgaben. Für die verbleibenden 28 700 000 M. kann weder aus den Nutzungen des Staatsvermögens und der Staatsanstalten und aus den laufenden Verwaltungseinnahmen, noch durch weitere erhöhte Einstellung der Einnahmen aus der Grundsteuer, der Einkommensteuer und der Ergänzungsteuer Deckung geschaffen werden. Es bleibt also nichts anderes übrig, als zu diesen drei direkten Steuern über die im bisherigen Entwurf eines Finanzgesetzes in Aussicht genommenen Sätze hinaus erhöhte Zuschläge zu erheben. Die Aufbringung des gesamten noch ungedeckten Fehlbetrags von 28 700 000 M. nur durch erhöhte Zuschläge zur Einkommensteuer würde die Beträge dieser Steuer in sehr hohem Grade anwachsen lassen. Es erscheint deshalb angemessen, einen Teil des ungedeckten Mehrbedarfs durch erhöhte Zuschläge zur Grundsteuer und Ergänzungsteuer aufzubringen, um auf diesem Wege das auf Vermögensbesitz beruhende Einkommen vor dem Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung auch bei den erhöhten Zuschlägen voraus zu belassen. Es sollen gedeckt werden 2 500 000 M. durch Erhebung weiterer 2 Pfg. auf jede Grundsteuer-Einheit, demnach durch Erhöhung der Grundsteuer auf insgesamt 8 Pfg. auf jede Einheit, 20 200 000 M. durch Erhebung erhöhter Zuschläge zur Einkommensteuer und 6 000 000 M. durch Erhebung erhöhter Zuschläge zur Ergänzungsteuer. Die Zuschläge zum Einkommensteuersatz bei natürlichen Personen mit 10 v. H. der normalen Steuersätze seien bei Einkommen von mehr als 2200 M. ein. Die Zuschläge steigen wie bisher von Gruppe zu Gruppe um je 5 v. H. und erreichen ihren Höchstsatz bei 100 v. H. statt bisher 60 v. H. Der Höchstsatz der Zuschläge wird aber erst bei einem Einkommen von mehr als 200 000 M. erreicht. Die Staffelung der Zuschläge, die bisher bei einem Einkommen von mehr als 100 000 M. endete, ist mithin darüber hinaus bis 200 000 M. durchgeführt worden. Der bisher vorgeschlagene Zuschlagsatz von 60 v. H., der nach den Vorschlägen im ersten Finanzgesetzentwurf bei Einkommen von mehr als 100 000 M. erreicht wurde, ist nach den neuen Vorschlägen schon bei Einkommen von mehr als 70 000 M. zu entrichten. Der Mehrertrag ist außer durch Weiterführung der Staffelung der Zuschläge über 100 000 M. Einkommen hinaus durch schnelleres Ansteigen der Zuschläge bei Einkommen von mehr als 16 000 M. erreicht. Bei Einkommen bis einschließlich 7800 M. sind auch nach dieser neuen Staffel keine höheren Zuschläge zu entrichten als bisher. Die Altengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Bergwerksgesellschaften und Gesellschaften m. b. H. sollten nach dem bisherigen Finanzgesetzentwurf das Doppelte der für natürliche Personen festgelegten Zuschläge entrichten. Der neue Entwurf bringt insofern eine Milderung, als die Zuschläge, die diese Gesellschaften zu entrichten haben, nur auf das 1½fache der für natürliche Personen festgesetzten Zuschläge bemessen werden sollen. Die Einkommensteuerzuschläge für Gesellschaften dieser Art sollen nunmehr bei einem Einkommen von mehr als 2200 M. beginnen, mit 15 v. H. statt bisher 20 v. H. der normalen Steuersätze einzogen, gruppweise um je 7%, vom Hundert der normalen Steuersätze ansteigen und bei Einkommen von mehr als 200 000 M. den Höchstsatz mit 150 v. H. der normalen Steuersätze erreichen.

Weimaf!

Oberbayrischer Gebirgs-Roman von Luise Cammerer.

26. Fortsetzung.

Ein Schatten fiel über Herdis freudiges Gesicht. „Es ist ein leichtes, junges Blut. Elternlos und von seinem Vormund in strenger Zucht gehalten, hat es ihm nach Freiheit gelüstet und die hat es auf unrechtmäßige Weise suchen wollen — und in die Falle gelangt.“ Als Holzner eine Bewegung des Abscheus machte, fuhr er begütigend fort, „am fremden Gut hat der Anton sich nicht vergessen, nur an seinem eigenen, über das ihm aber noch keine Verfügung zustand. Der Vormund ist ohne jede Nachsicht gewesen und hat ihn mit Strafgeize bedroht und da ist er ausgewichkt. Weil ich mit meinem Spielwagen und den Ussen gerade des Weges gezogen bin, hab' ich das Büschlein aufgenommen und eine Zeitslang mit fortgebracht. Der Anton tut gut, für den wird die Arbeit ein Segen, Holzner!“ „In Gottesnamen, so will ich probieren mit ihm,“ sagte Holzner, ihm die Hand zum Abschied zu reichen. Befriedet mit dem Ergebnis seines Almbehüthens, stieg er talabwärts.

Im Dunkel der Nacht hatte Fränezi das Weite gesucht. Tiefe Traurigkeit im Herzen, ziellos irrte sie des Weges dahin. Wild wogten die Gedanken in ihrem Kopf durcheinander. Von den besten Vor-

sägen erfüllt, in ehrlicher Pflichttreue hatte sie ihren Dienst angetreten und ausgeharrt, um nun wie ein Hund aus dem Hause gejagt zu werden.

Bleischwer lag es in ihren Gliedern und die müden Füße versagten ihr den Dienst. Nun macht sich die Überanstrengung des Tages fühlbar, nur schrittweise kam sie vorwärts. Die Sehnsucht nach ihrem Ruheständchen am Mutterherzen trieb sie aber raslos weiter.

Um Wegrain unterhalb des Grieshofes, da wo die Landstraße am Steinhof vorbeiführte, hörte sie einen jammierenden Laut; doch in ihrer Herzansicht achtete sie nicht darauf. Der Tag hatte ihr des Schlimmen genug gebracht, sie brauchte Ruhe.

Da erklang abermals ein Jammerlaut aus der Tiefe.

Erschrocken machte Fränezi Halt, und ihr Angstgefühl unterdrückend, fragte sie laut: „Ist jemand in Not, braucht wer eine Hilfe?“ Als keine Antwort, nur erneutes, schmerzliches Aufzählen erfolgte, kletterte das Drindel, trotz der eigenen Übermüdung, den Steilhang hinab und sah dort zwei Menschen regungslos hingestreckt am Boden liegen. Das Silberlicht des Mondes spiegelte über die bleichen Gesichter und da erkannte Fränezi den gebrochenen Grieshofer und seine hochmütige Tochter, die schöne Klari, in den beiden Verunglücks.

Jeder Versuch, Klari aus ihrer Betäubung zu erwecken und ihr auf die Füße zu helfen, erwies sich als vergeblich; mit läufigem Jammer brach die sonst so übermütige Dorfschöne nach jedem beratigen Versuch zusammen. Auf Händen und Füßen trug nun Fränezi auf die Höhe zurück, um schleunigst aus dem Grieshofe Hilfe herbeizuholen. Auf halbem Weg, schier atemlos, kam die Grieshoferin ihr entgegen. „Klari! Ignaz!“ laut schrie sie es in die Stille Nacht hinaus. Todesangst zitterte in ihrer Stimme. Alle Unbilanzen, alle Demütigungen, alle Krankheiten, die man ihr ein Leben lang zugesetzt — sie waren vergessen, untergegangen in dem einen hohen, zentralen Gefühl der Mutter- und Gattensiebe, der Mutter- und Gottesorge.

Mit wenigen Worten berichtete Fränezi, wo ihr Mann und ihre Tochter aufzufinden seien.

„Gott hilf, Gott hilf!“ Jammernd kam es von Frau Marianns barfblosen Lippen. Die Knechte liegen rauschend in der Kammer, seine Dienst ist im Hof! Heute am Johannistag muß der kostbare Bauer die neuen Röster einfahren, jetzt hat er das Unglück fertig! Ich hab' mir gleich gedacht, wie das leere Wagerl am Hof vorbeiläuft, da ist etwas passiert! Lass mich nur du mit allein im Elend sitzen, Drindel, sieh' mir bei in der Not!“

Die Grieshoferin hatte die Geistesgegenwart verloren, sie war totsfos. Flehend hielt sie Fränezi am Arm fest.

„Halt mich nicht auf, Bäuerin, sonst kriegst du keine Hilfe!“ sagte Fränezi resolut. „Beim Pichler und beim Gründner ist noch Licht im Hof, da klopft ich an, um die Leute zum Beistand herzuholen. Doch bis ich mit einem Doktor von Marquardstein zurückkomme, wird es eine gute Weile hergehen. Mein Mutterl könnt' dir auch zur Hand gehen, Grieshoferin, das ist gar ein verständiges Weib. Es wär' nötig, daß du jemand an der Seite hättest in der schweren Zeit. Weißt du, mein Mutterl, die Bergmoser-Agath, ist ein hilfreiches Weib und erfahren in der Krankenpflege.“

Die Grieshoferin schlief zusammen. „Der Bergmoser Agath gehört du zu?“ fragte sie leise zaghaft, „der Agath? — nein, die gewährt der Grieshoferin keine Hilfe, um die hab' ichs auch nit verdient!“

„Mein Mutterl ist ein christliches Weib, das fragt nit darnach, ob einer die Hilfe verdient, es hilft einsach!“ lagte Fränezi kurz, „jetzt muß ich weiter!“

So gut oder schlecht es ihre Füße zulassen, zilpte sie von dannen; dennoch verging eine geraume Zeit, bis sie mit den nötigen Hilfskräften und einem Arzt am Platz erschien, und dann wurde es immer noch ein schwieriges Stück Arbeit, die Verunglücks, die, wie die spätere ärztliche Untersuchung ergab, schwere Bein- und Knochenbrüche erlitten, über den Hang herauzausammen und in den Grieshof zu transportieren.

Eine bange, unruhige Zeit zog am Grieshof vorüber, eine Zeit, in der alles drunter und drüber ging, und die Ehehalter wechselten wie in einem Tanzenschlag.

Frau Mariannes körperlichen u. seelischen Kräfte woren durch die Liebeseile, unfrüdliche Ehe und die slavische Unterwerfung unter den Willen ihres Mannes zerstört, zudem der Bauer ihr in wirtschaftlichen und geldlichen Angelegenheiten von jeher großzügig war und gutdunkte. Nun rächte sich die Ungehorsamkeit, die Bäuerin zeigte sich den erschweren Verhältnissen gegenüber nicht gewachsen.

In Fränezi und deren Mutter fand sie zwar törichte Hilfskräfte für den Haushalt, und auch um des Bauern und Klars Pleize machten beide sich sehr verdient, aber die Obhut und Leitung des landwirtschaftlichen Betriebs, des Viehbestandes und Feldbaues lag auf ihr und nahm sie voll auf in Anspruch. Da gab es Steuern zu entrichten, Vieh- und Heuwelde zu regeln, zu denen der Bauer sich schon seit Monaten verpflichtet, und mancher der Händler suchte die unkundige, verstörte Frau nach besserer Möglichkeit zu überzeugen.

Stundenlang brachte sie vor dem Schreibtisch ihres Mannes zu, kramte und studierte in den Schriften, um Ordnung in das Durcheinander zu bringen.

Bei dieser Gelegenheit fiel ihr auch ein unsicherer Testamentsentwurf ihres verstorbenen Vaters in die Hände, worin er seinen verstorbenen Sohn zu allen Rechten einzusehen und ihm den Waldhof mit seinem Weib, der Afra, und seiner Tochter, Mariann, alles Vermögen zufallen sollte.

Doch dieser unsichere Entwurf, der die verschönlichen Gefühle des Verstorbenen zum Ausdruck brachte, war nie zur Gültigkeit gelangt, da Frau Afra ihn rechtzeitig zu beseitigen gewußt.

Frau Mariann nahm das Schriftstück, das ihre Mutter schwer belastete, sie der Willensbeeinflussung ihres schwerkranken Mannes zu Ungunsten seines Sohnes bezichtigte, an sich.

Abscheu erfüllte ihre Seele über die ränkevollen Untrübe eines geldgierigen Weibes nach vermehrtem Besitz.

Und wem hatte das erschlichene Erbe auch nur eine Stunde Ruh und Freude gebracht? — Der Bauer geizte mit jedem Pfennig, auch jetzt noch auf dem Krankenbett, denn sein Leberleid hatte sich verschlimmt, und auch die Heilung des komplizierten Schenkelbruches ging nur sehr langsam voran.

Klari war eine unruhige, zerfahren Natur, welcher der innere Friede fehlte und die im Gegensatz zu ihrem Vater das Geld sehr leicht ausgab. Und auch sie, die Bäuerin selbst, war eine todunglüchliche Frau geworden, die im Grieshof nie feste Wurzel gesetzt, wie sie auch im Elternhaus unter den mißlichen Verhältnissen sich stets vereinzelt gefühlt hatte. Des Geldes wegen hatte Grieshofer sie gehirztet, während sie ihn aus vollem, warmem Herzen geliebt hatte, doch auch ihre Liebe hatte die Zeit und die hohe Selbstsucht in Furcht und Widerwillen verwandelt. Nur ein starkes Pflichtgefühl hielt sie noch aufrecht.

Doch es ihrem Vater mit seinen Neuanwendungen ernst gewesen, bezeugte ein weiterer an sie gerichteter Brief, den er kurz vor dem Ende seiner Tage geschrieben, und der die Aufschrift trug: „An meine Mariann!“

In herzbewegten Worten bat er sie darin, falls ihr Bruder jemals wieder in die Heimat sich zurückfinde, und es ihm schlecht ergehe, ihm einen Teil seines zugehörigen Erbes auszuhändigen, da er

Waldauer — selbst zu kraftlos und durch schwere Krankheit von seinem Weibe zu abhängig sei, zu Herdis Gunsten zu testieren. Von ihrer kindlichen Liebe, ihrem Rechtssinn und Geschäftsgefühl erhoffte er einen verhältnischen Ausgleich der Halbgeschwister.

Auch diesen Brief hatte die Mutter ihr vorerhalten, gleichwohl aber nicht den Mut gefunden, das Werk ihrer Schlechtigkeit vollzumachen und die anklagenden Schriftstücke zu vernichten. Nach ihrem erfolgten Ableben waren sie dann in Grieshofers Besitz gekommen.

Grieshofer hatte darum gewußt und sich des unrechtmäßigen Gutes erfreut, während ihr — Mariannes — Bruder, ein weltläufiger, abdachlofer Mensch, in der Fremde irrte, denn Frau Agathe hatte der Grieshoferin von seiner Wiederkehr und ihrem kurzen Beisammensein mit ihm erzählt; sie hatte ihr auch mitgeteilt, in welch nichtswürdiger Weise Weib und sein Anhang den Heimgelehrten von der Scholle vertrieben hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Rudolf von der

Einheitlichkeit.

Des deutschen Glücks Unterstand — bleibt stets die deutsche Einheit, — sie herrscht auch heut in Stadt und Land — zum Wohl der Allgemeinheit; — sie ist der Stunde Machtgebot — und tut zur Kriegszeit doppelt not, — sowohl in der Verwaltung, — wie in der Lebenshaltung.

Die Einheit ließ das deutsche Reich — im Sturm der Zeit erstarren, — die Einheit macht uns alle gleich, — sie schlägt uns nur nach Marlen. — Und nur auf Marlen oder Schein, — lauft man die Einheitsware ein — und zahlt bekannter Weise, — die höchste und Einheitspreise!

Mit Marlen sind wir reich bedacht, — sie mehren unser Wissen, — die Marke kommt oft in Betracht, — wenn wir was kaufen müssen! — Die Einheit hat sie eingeführt, — die Einheit hat uns rationiert, — ihr danken wir allein, — wenn jedem wird das Seine!

Einheitlich muss die Haltung sein, — ein Zeugnis ist's der Reife, — drum greift man schon beim Morgen scheine — zu seiner Einheitsseife! — Gemäßlich mit dem Einheitsbrot — stellt man des Magens erste Not, — und schlürft in aller Freiheit — die Einheitskaffee! — Brühe!

Beschleidenheit ist eine Bier, — drum leben wir bescheiden, — an Einheitswurst und Einheitsseife — mag sich der Magen weiden. — Jetzt strahlt die Einfachheit im Haus, — man nutzt auch seine Sachen aus, — der Jüngling selbst der feste — trägt Einheitskleidung! — Dauerwäsche!

Nun kommt hinzu der Einheitsstich — mit Söhnen die vom Holze, — vorbei ist's mit des Hauses Ruh, — klipp flapp geht das Gebolze. — Der Einheitsstich kam in Verlehr — und Vertreter gibt's nicht mehr, — die müssen klappern und weinen, — statt still davon zu schleichen!

Symbolisch ist der Einheitsstich! — Das Schleichen ist verboten, — die Not der Zeit zwingt uns dazu — energisch aufzutreten! — So führt die Einheit hier und dort uns weiter zu Erfolgen fort, — und die gerechten Streiter — durch Kampf zum Sieg!

Großbritannia.

Wettervorherlage für den 5. Mai 1918.
Weit trocken, etwas wärmer, zeitweise aufklarend.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im
Rathaus: Gustav Stühler, Beamter, Hannover. Johannes
Beyer, Rtm., Dresden.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und deutscher Kronprinz. An den Schlachtfronten ist die Lage unverändert. Die Artillerietätigkeit war in vielen Abschnitten auch während der Nacht lebhaft. Im Kemmelgebiet und zu beiden Seiten der Aare steigerte sie sich morgens zu größerer Stärke. Ein englischer Angriff südöstlich von Arras wurde abgeschlagen.

Heeresgruppe Gallwitz. Vor Verdun lebte die Artillerietätigkeit auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nach erfolglosen Erfkundungsvorstößen des Feindes in der lothringschen Front blieb die Gefechtstätigkeit am Vormittag gering. Im Parcivalde und westlich von Blamont am Nachmittage von neuem zusehender Feuerkampf ließ mit Einbruch der Dunkelheit nach.

Wir schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Lieutenant Bücker errang seinen 33., Lieutenant Pütter seinen 22. Sieg.

Osten.

Finnland. Südwestfinnland ist vom Feinde besetzt. Deutsche Truppen im Verein mit finnischen Bataillonen grissen den Feind zwischen Vahti und Tavastehus umfassend an und haben ihn in fünfziger Schlacht trotz erbitterter Gegenwehr und verzweifelter Durchbruchsanstrengungen vernichtet und geschlagen. Finnische Kräfte verlegten ihm den Rückzug nach Norden. Von allen Seiten umstellt, streckte der Feind nach schwersten blutigen Verlusten die Waffen. Wir machten 20 000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Maschinengewehre, tausende von Pferden und Fahrzeugen wurden erbeutet.

Der erste Generalquartiermeister

(W. L. B.) Ludendorff.

(Amtlich.) Berlin, 3. Mai. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Neureu-

ther, hat in der Irischen See und deren Fahrtstraßen mit großem Erfolge gegen den Handelsverkehr unserer Feinde gearbeitet. 5 bewaffnete, zumeist tiefbeladene Dampfer und 1 Segler fielen den U-Booten zum Opfer. Die Ladungen der Dampfer bestanden vorwiegend aus Kohlen. Ein Dampfer hatte Munition geladen, er wurde aus stark gesichertem Geleitzuge herausgeschossen. Rämentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer "Brakendale" (2093 Br.-Reg.-T.). Im ganzen wurden nach den neu eingegangenen Meldungen von dem U-Boot versenkt 20 000 Br.-Reg.-T.

Der Chef des Admiralstaates der Marine.

Berlin, 4. Mai. Die 3. Lesung der Verfassungsvorlage wird voraussichtlich in 8 Tagen erfolgen. Der entscheidende Abschnitt der Verhandlungen soll am Freitag nach Himmelfahrt oder am Montag vor Pfingsten beginnen.

Berlin, 4. Mai. Die "Neue Korrespondenz" meldet aus Moskau: Die maximalistische Regierung wird infolge der in Kursk zwischen ihnen und den ukrainischen Delegierten gepflanzten Verhandlungen Parlamentäre nach der Krimfront, in die Donau- und nach Kursk senden, um die Einstellung der militärischen Maßnahmen zu veranlassen.

Köln, 4. Mai. Wie die "Köln. Btg." aus Berlin hört, können wir allem Anschein nach mit der Umwandlung in der Ukraine zufrieden sein, denn nach vorliegenden Riedungen und der an den Nachrichtenstellen herrschenden Auffassung haben wir von der neuen Regierung die Herstellung geordneter Verhältnisse und erhöhtes Verständnis für den zu erreichenden geregelten Austausch zu erwarten. Es untersteht keinem Zweifel, daß die Borrat, die wir brauchen, vorhanden ist, und daß, abgesehen von den noch zu überwindenden Schwierigkeiten, die in den Geldverhältnissen liegen, es nur darauf ankommt, daß wir die Verschaffung der Borrat von uns aus organisieren. Amtliche Nachrichten zeigen, daß in dieser Beziehung die Dinge in erstaunlicher Vorwärtsbewegung sind. Darauf kommt es an: Der Frieden mit der Ukraine soll u. muß für uns der Brotsieden sein.

Wien, 4. Mai. Der "Tägl. Rundschau" wird gemeldet: Wie von zuverlässiger Seite verlautet, schwelen zwischen den bulgarischen und habsburgischen Höfen und einzelnen Familien des Kaiserlichen Hauses Habsburg Verhandlungen über Heiratspläne. Es soll beabsichtigt sein, den Erzherzog Karl Albrecht, den Sohn des Erzherzogs Karl Stephan, mit der ältesten Tochter des

Königs von Bulgarien, der Prinzessin Radescha zu verloben. Ein zweites Heiratsprojekt soll zwischen dem Prinzen Boris von Bulgarien und der Erzherzogin Gabriele, der vierten Tochter des Erzherzogs schweben.

Wien, 4. Mai. Wie die "Voss. Ita." hört, hat der Kaiser den Ministerpräsidenten zur Vertreibung des Reichstages ermächtigt, der darauf die Vertagung für den 4. Mai aussprach. Der Ministerpräsident wird eine Verordnung veröffentlicht, wodurch der Wiederzusammensetzung des Reichsrates auf den 10. Juni hinausgeschoben wird. Er teilte in der Versammlung der Fraktionsobmänner des Abgeordnetenhauses mit, daß die Regierung mit größter Schärfe den hochräterischen Untrieben, auch im Süden des Landes, entgegentrete werde.

Genf, 4. Mai. Nach Meldungen aus Paris fanden am 1. Mai im Seine-Departement große Umzüge und Kundgebungen für einen baldigen Frieden statt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Staatsbetriebe feierten.

Genf, 4. Mai. Der Abgeordnete Menier hat die Absicht, bei der Besprechung der Angelegenheit des Briefes Kaiser Karls den Antrag auf Einberufung der Nationalversammlung zu stellen, um die Vollmachten des Präsidenten der Republik durch eine Revision der Verfassung einzuschränken.

Lugano, 4. Mai. Wie die "Agencia America" meldet, ist der Dampfer "Prinz Eitel Friedrich" in der Bucht von Sabanilla verbrannt. Man vermutet Brandstiftung von Seiten der Mannschaften.

Haag, 4. Mai. Der parlamentarische Korrespondent des "Daily Chronicle" berichtet, daß die Regierung beschlossen hat, das Homerulegesetz vorzulegen. Der Entwurf trägt dem jüdischen Charakter Rechnung und soll Irland sein eigenes Parlament geben.

Haag, 4. Mai. Wie es heißt, beginnt im Serbien eine Wandelung in der Kriegspolitik. Ministerpräsident Bajitsch hat sich der Opposition nicht mehr andern erwehren können, als dadurch, daß er alle Abgeordneten, die sich für einen Sonderfrieden aussprachen, verhaftet ließ. Er war zu diesem Schritt von London aus ermutigt worden.

Kopenhagen, 4. Mai. Nach Mitteilungen des finnischen Hauptquartiers wurden starke russische Streitkräfte nördlich von Petersburg zusammengezogen. Die russischen Grenztruppen beschließen entgegen den getroffenen Abmachungen Tag und Nacht die finnischen Grenztruppen.

Herzlichen Dank.

Für die wohltuenden Beweise liebollerer Teilnahme bei dem Heimgehen unserer lieben, teuren, unvergesslichen Entschlafenen,

Mrs Albertine Dörffel geb. Bauer, sprechen wir nur hierdurch unseren tiefsinnlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Eibenstock, Stauditz, Leipzig, Wildenthal, Lauter, Gera und im Felde.

Einladung

zur Hauptversammlung des Vereins Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am Sonnabend, d. 11. Mai 1918, nachmittags 2 Uhr im Hotel "Viktoria" in Aue.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht auf 1917.
2. Rechnung auf das Jahr 1917.
3. Vortrag über "Kriegspatriarchat".

Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Amtshauptmann Dr. Wimmer, Vorsitzender.

Graue jeden Posten

Kunstseidenfäden.
G. Rotenberg, Zwickau,
Tel. 1850. Schumannstraße 4.
Volle Reisspeisen werden vergütet.

Fichtenwald - Parzellen in jeder Größe,
mit und ohne Grund und Boden von 3 Hektar aufwärts an, 35 bis 60 jähriger Bestand, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Gottl. größere oder kleinere Güter mit Fichtenwaldbeständen. Ges. Angebote mit Preisangabe pro Hektar an

Haberfelder, Berlin S. W. 61,
Belle-Alliance-Platz 6, I.

Stube mit Schlafstube,
neu vorgerichtet, sofort zu vermieten | **Schürze,**
Schwarz m. blau, verloren. Bitte
Langstr. Nr. 13. abzugeben Langstr. 13, part.

Gute Melkziege

zu kaufen gesucht.
Ges. Angebote unter T. 34 an die Geschäftsstelle dts. Bl. erbeten.

Walerg. hilfen u. Anstreicher
für Annaberg, Schwarzenberg, Oelsnitz u. Umgegend gesucht. Dauernde Stellung — guter Lohn.

Oskar Freymann,
Dekorationsmaler,
Annaberg, Hermannstr. 7.

Heimarbeit

vergabe dauernd in großen Posten an Unternehmer mit größerer Anzahl Hofsäfte, für größere Familien leicht lohnender Nebenverdienst.

A. Wasservogel Nachf.,
Berlin, Mühlendstr. 31, 32.

Bruthenne
kaufst oder tauschst gegen gute Legehennen

B. Schubert.

Gesündert wird die Henne in Küche und Haushalt durch das Buch:

Fettarm und fleischlos

100 Gerichte für je vier Eßer, wohlgeschmackt und nahrhaft, der heutigen Marktage entsprechend ausgewählt u. erprobt von Kochgeübten Frauen und zusammengestellt von Johanna Degen.

6. Aufl. (26.—30. Tausend). Preis 30 Pfennige.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder zugänglich 5 Pfg. Postgebühr vom

Verslag Otto Beyer
Leipzig-Ta. 137
Rathausring 13.

Alle Arten zerrissener

Strümpfe

werden nach einem gesetzl. gesch. bewährten und allseits anerkannten Verfahren wieder wie neu hergestellt.

Sie erhalten aus:

6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar ganze,

6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar ganze.

Preis nur 1 Mark pro Paar.

Die Strümpfe werden nur in sauberem Zustande angenommen. Füße bitte nicht abschnüren. Auch an Längen werden Füße angesezt. Beinlängen werden mit ausgebessert.

Strumpf-Grossreparatur-Werkstatt Chemnitz,

Reitbahnstraße 56.

Alleinige Annahmestelle für Eibenstock und Umgebung:

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf.,

Eibenstock, Postplatz.

Austerstrümpf liegt zur Ansicht aus!

kleiner Posten

D. M. C.-Garn,

bunt, moderne Farben, passend für Handstickerei, an Selbstverbraucher abzugeben. Anfragen an

Paul Rössler, Plauen i. B.

König-Georgstraße 17.

Nadelholz - Pflanzen.

3000 4 j. fröhlig Saat-Säften, 1 Hdt. zu 0,50 M. und 500 7 j. verschulte Douglas-Tannen, 1 Hdt. zu 6,00 M.

sind abzugeben.

Eibenstock, den 5. Mai 1918.

Königliche Forstrevierverwaltung Eibenstock.

Heilanstalt für Orthopädie,
Heilgymnastik u. physikalische Heilmethoden
Sanitätsrat Dr. Gaugel, Zwickau 7
Gigene Bandagen- u. Schuhmacherwerkstätten

Habe meine
Zahnpraxis wieder aufgenommen.

P. Rossner, Dentist.

Sprechzeit:

Wochentags von 8—12 Uhr vorm.

1—6 " nachm.

Sonntags " 8—1 " vorm.

Ein Postillion

zum sofortigen Untritt gesucht.

Carl Rossner.

Zoll-Duftserklärungen

weiße und grüne Formulare,
empfiehlt Emil Hammelsohn.

Druck und Verlag von Emil Hammelsohn in Eibenstock.